

Volker Weiß: „Katechon. Zur Wiederkehr der politischen Theologie in der Gegenwart“

Paradoxe Pseudo-Theologie

Von Catherine Newmark

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 23.5.2026

Der Historiker Volker Weiß ist ein großer Kenner der Gedankenwelt der Neuen Rechten. In seinem neuen Essay versucht er, der aktuell gehäuft auftretenden Figur des „Katechon“ auf den Grund zu gehen. Am Ende hat man viel über diese theologische Idee gelernt – aber wenig über die politische Gegenwart.

In der christlichen Theologie war er stets eine marginale, ja obskure Figur: der sogenannte „Katechon“ oder „Aufhalter“. Seinen einzigen Auftritt in der Bibel hat er im 2. Brief des Paulus an die Thessalonicher. Paulus versucht darin erklären, wieso trotz aller Verheißungen die Wiederkehr des Messias noch immer auf sich warten lässt. Das hat nun dem Apostel zufolge damit zu tun, dass erst noch der Antichrist kommen muss. Und dieser wiederum wird vom „Katechon“ aufgehalten. Der (oder das) „Katechon“ ist also eine von Beginn an paradoxe Kraft, die einerseits das Böse (den Antichrist) verhindert, damit aber andererseits gleichzeitig auch das letztendlich Gute (die Wiederkunft Christi) hinauszögert.

Was aber hat dieser spätantike Versuch des Apostel Paulus, Widersprüche seiner noch jungen Religion glattzubügeln (wobei er sie eher noch faltiger gemacht hat) mit uns heute zu tun? Oder anders gefragt: warum widmet der Historiker Volker Weiß dem sogenannten „Katechon“ jetzt einen ganzen Essay?

Von Moskau bis Silicon Valley

Nun, das hat damit zu tun, dass der „Katechon“ sich aktuell an den äußeren rechten Rändern des politischen Spektrums, mit denen sich Volker Weiß seit Jahren kundig befasst, einer gewissen Beliebtheit erfreut. AfD-Rechtsaußen Maximilian Krah etwa schrieb Anfang dieses Jahres auf der Social Media Plattform „X“: „Trump ist der Katechon!“ Das wird die Mehrzahl der scrollenden Follower nicht zwingend in seiner theologischen Tiefe verstanden haben, aber einen Anstrich von hoher heilsgeschichtlicher Theologie bekommt eine politische Polemik damit natürlich durchaus.

Ob das „Katechon“-Motiv überhaupt eine größere theologische Tiefe hat, oder ob es in seiner grundsätzlichen Unklarheit und Widersprüchlichkeit eigentlich immer eher mehr eine rhetorische Keule war, die v.a. für instrumentelle Vereinnahmungen von Theologie für Herrschaftsrechtfertigung benutzt wurde, bleibt auch bei Volker Weiß etwas unklar. Er streift

Volker Weiß

Katechon

Zur Wiederkehr der politischen Theologie in der Gegenwart

Klett-Cotta, Stuttgart 2026

128 Seiten

18 Euro

in seinem Essay sehr unterschiedlich intellektuell aufgestellte heutige Nutzer der Parole „Katechon“, vom radikal libertären Silicon Valley Mogul Peter Thiel bis zum russischen Staatsphilosophen Alexander Dugin. Und er zeigt, wie zentral der Rechtsphilosoph Carl Schmitt, Kronjurist der Nationalsozialisten und bis heute Stichwortgeber der Neuen Rechten, für die Wiederbelebung der „Katechon“-Idee im 20. Jahrhundert war.

Rechts-reaktionäre Imperien als Bollwerk

Der katholische Schmitt griff auf mittelalterliche politische Theologie zurück, die mit dem „Katechon“-Motiv säkulare Herrschaft rechtfertigt: diese mag zwar nicht direkt zum Heil führen, aber sie sei doch ein Bollwerk gegen den Antichristen. Diese Funktion wird schon dem alten römischen Reich zugewiesen, um es in die christliche Heilsgeschichte einzugemeinden; bei Schmitt und den modernen Rechtsextremen dient die Bollwerk-Idee zur Verteidigung etwa des „Dritten Reiches“ als Verteidigungslinie gegen das Antichristliche, das in der Moderne grundsätzlich und spezifisch im Sozialismus liege. „Katechon“ wird in dieser Lesart auch antisemitisch, weil man Sozialismus und überhaupt Fortschrittserzählungen in einer eigenwilligen Engführung als jüdisch-messianisch versteht. Und heute? Heute wäre es die Aufgabe des „Katechon“, sich gegen „woke“ Progressive zu stemmen, die auch irgendwie messianisch seien. So viele Schlaufen also braucht es, um den Krah-Tweet zu verstehen. Und ihn dann trotzdem nicht sinnvoll zu finden.

Wenig kohärente politische Polemik

Letztlich ist das alles nicht sehr kohärent – nicht bei den intellektuellen Vordenkern der neuen Rechten und schon gar nicht im geistigen Spektrum der Twitter-Aktivisten, MAGA-Polemiker und Tech-Gigantomane. Aber das „Katechon“-Motiv war eben noch nie wirklich kohärent, selbst bevor es rechtsradikal und antisemitisch wurde. Das legt Volker Weiß schlüssig dar.

Weniger schlüssig erscheint das Buch an sich. Der Autor scheint sich nicht recht entscheiden zu können, ob es ihm mehr um eine Ideengeschichte geht oder um eine Analyse aktueller rechtsradikaler Politik. Nachher weiß man ein bisschen mehr über eine abseitige theologische Idee und ihre Geschichte. Zu einem besseren Verständnis der so vielfältigen und oft so widersprüchlichen Neuen Rechten führt das aber kaum.